Namen die von Busch ausgefertigten Urkunden zu unterzeichnen. Bischof Johannes III. hatte sich lange Zeit in Rom aufgehalten und wird als gelehrter Mann geschildert, der auch Mineralogie und Alchimie besonders eifrig pflegte. Im J. 1470 resignirte er wegen Alterschwäche und starb am 21. Juni 1471. Es folgte ihm Berthold von Landsberg, welcher 1481 auch noch zum Bischof von Hildesheim erwählt wurde, ein tüchtiger Bischof und guter Regent. Er hielt sich meistens im Stifte Verden auf, wohnte auf der Rotenburg und in Lüneburg. Bertholds Regierung ist ausgezeichnet durch den Ausbau des Domes, von welchem bis dahin nur Chor und Kreuzschiff vollendet waren. Im J. 1478 nahm die Fortsetzung des Baues ihren Anfang, 17 Jahre später, im J. 1490, weihte Berthold den erhabenen Bau ein. Auch das Klosterleben nahm unter Berthold neuen Aufschwung; in der Stadt Verden, welche bis dahin eine klösterliche Niederlassung noch nicht gehabt hatte, wurde am 1. April 1476 das Frauenkloster Mariengarten (Mithoff V, 125) errichtet, 1480 in Fintel eine neue klösterliche Gründung begonnen (ebd. 80) und 1478 in Winfen a. d. Luhe ein Franciscaner-Kloster gegründet (Vemmens 8). Die alten Klöster und besonders das Franciscaner-Kloster zu Lüneburg wurden reformirt (Vemmens 22), St. Michael in Lüneburg trat der Bursfelder Congregation bei. Im J. 1494 hielt Berthold eine Diöcesynode im Franciscaner-Kloster zu Lüneburg ab (Vemmens 22). Auch wurde unter ihm das schon öfters genannte Chronicon ep. Verd. angefertigt. Er starb am 4. Mai 1502 auf der Rotenburg und wurde im Dome zu Verden begraben, wo noch sein prächtiges Grabmal zu sehen ist (Abbildung bei A. Bertram, Geschichte des Bisthums Hildesheim I, Hildesheim 1899, 432). Ihm folgte Christoph von Braunschweig, Bruder des Herzogs Heinrich des Jüngern. Da er bei seiner Wahl noch minderjährig war, so mußte er in seiner Wahlcapitulation sechs Jahre lang auf Regierung und Einkünfte des Stiftes verzichten. Im J. 1508 wurde er auch zum Erzbischof von Bremen gewählt. Die lange Regierungszeit Christophs war für beide Stifte eine nicht überall segensreiche. Obgleich er, seinem Bruder Heinrich folgend, treu zur katholischen Kirche stand, so war sein Privatleben doch nicht fleckenlos und sein Charakter gleich dem seines Bruders streitsüchtig. Er war auch kein guter Haushalter und vermehrte die Schulden seines Stiftes. Mit seinem Domcapitel lebte er bekländlich im Streit. Sonst war er sehr auf sein geistliches Amt bedacht und für die Hebung des religiösen Lebens sehr thätig, wobei ihn sein tüchtiger Generalvicar Augustin von Getelen kräftig unterstützte. Am 15. Juni 1502 kam der Cardinallegat Raimund Peraudi (s. d. Art.) auch nach Verden, im nächsten Jahre assistirte ihm Bischof Christoph zu Lübeck. Erst 17 Jahre später empfing Christoph die höheren

Weihen; am Dreikönigstage 1519 hielt er seine erste Messe zu Bremen, am Lichtmeßtage darauf pontificirte er im Dome zu Verden. Wenn Christoph zu Verden sich aufhielt, besuchte er selbst zur Nachtzeit den Chor. Am Altare und bei gottesdienstlichen Functionen war er eine fromme und würdige Erscheinung. Bereits im J. 1523 begann Herzog Ernst von Lüneburg, der „Bekenner“, in seinem Lande die sogen. Reformation einzuführen und setzte dieselbe auch bis zum Jahre 1543 allgemein durch; so wurde der größte Theil der Verdener Diöcese sammt den darin liegenden Klöstern, mit Ausnahme der Frauenklöster Lüne, Ebsdorf und Medingen (A. Brede, Die Einführung der Reformation im Lüneburg'schen, Göttingen 1887, 225), lutherisch. Bischof Christoph und sein Generalvicar Augustin von Getelen ließen es nicht an Ermahnungen, Ermunterungen und Trostschreiben fehlen, dem Herzoge gegenüber vermochten sie indeß nichts auszurichten. Bereits im J. 1524 hatten der Bischof, sein Domcapitel und seine Prälaten mit dem Domcapitel, den Klöstern und Prälaten von Minden einen Bund gegen das Eindringen des Lutherthums geschlossen, und Christoph selbst unterdrückte mit eiserner Macht alle lutherischen Regungen in seinen beiden Stiften. So blieb das Stift Verden katholisch bis zu Christophs Tode, welcher zu Angermünde gelegentlich einer Reise zum Kurfürsten von Brandenburg am 22. Januar 1558 erfolgte. Christophs Leiche wurde nach Verden gebracht und daselbst im Dome beigesetzt. Ihm folgte sein Bruder Georg, Dompropst zu Köln, welcher noch die päpstliche Bestätigung, aber niemals die Bischofsweihe erhielt; Gams nennt ihn *vix catholicus*; die Wahlcapitulation, welche er ausstellte, läßt ihn allerdings noch als katholisch erscheinen. In geistlicher Beziehung war er übrigens gleichgültig und theilweise dem Lutherthum zugehörig; er gestattete den Geistlichen das Heiraten und den Laien das Abendmahl unter beiden Gestalten. In weltlicher Hinsicht war er jedoch im Gegensatze zu seinem Bruder Christoph ein ruhiger, umsichtiger Regent, wahrte seinem Ländchen den Frieden und suchte durch weise Sparsamkeit die Schulden zu verringern. Noch bei Lebzeiten nahm Georg zu seinem Coadjutor den Abt Eberhard von St. Michael zu Lüneburg, welcher bereits 1561 zum Bischof von Südbad erwählt war und ihm nach seinem Tode (am 4. December 1566) folgte. Eberhard von Halle hatte als Abt von Lüneburg 1555 die Bestätigung des Bischofs Christoph erhalten (Gebhardi 86), war aber später der lutherischen Partei beigetreten; gleichwohl bemühte er sich um die päpstliche Bestätigung für Südbad und Verden (Mitgens, Geschichte der Südbader Kirche, Paderborn 1896, 27). Aber am 27. November 1574 wies Gregor XIII. durch ein Breve an das Verdener Capitel die Wahl Eberhards zurück und forderte zur Neuwahl auf. Eberhard blieb jedoch im Besitze des Bisthums. Im J. 1567